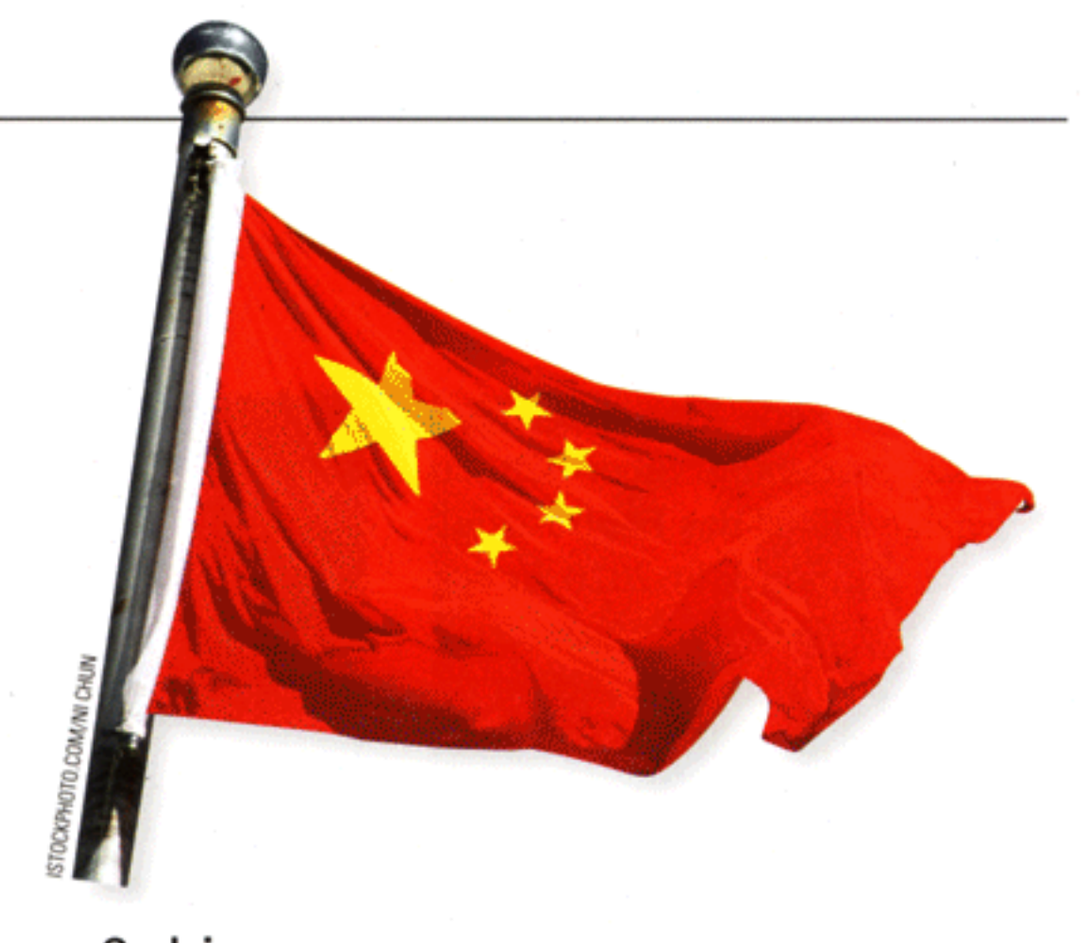

ISTOCKPHOTO.COM/NI CHUN

12. Internationales Holzbauforum (IHF)

Holzbau spricht sogar chinesisch

China war zu Gast in Garmisch-Partenkirchen – vom 6. bis zum 8. Dezember 2006 traf sich die Holzbaubranche in dem bayerischen Wintersportort, um sich unter anderem über den Stand des Holzbaus im Reich der Mitte zu informieren.

Als die Gründer des Internationalen Holzbauforums (IHF) rund im die Professoren Heinz Köster, Wolfgang Winter und Uwe Germerott von der Schweizerischen Hochschule für Holzwirtschaft in Biel die Veranstaltung vor zwölf Jahren ins Leben riefen, hätte wohl niemand mit einem solchen Erfolg gerechnet: rund 1200 Teilnehmer aus 18 Nationen und über 60 Referate. Köster avisierte den Sprung auf das internationale Parkett. Was 2005 im kleinen Maßstab im kanadischen Vancouver begann, solle 2007 mit einem Forum im russischen St. Petersburg und später auch in China fortgesetzt werden.

Holzbauland China

Chinas starkes Wirtschaftswachstum schlägt sich besonders im Baubereich nieder. Davon berichtete u.a. Wang Qinfen, Direktorin des Stadtbauamtes in Shanghai. Das Hauptproblem stelle die hohe Bevölkerungszahl zusammen mit dem immer knapper werdenden Bauland bei gleichzeitig stark zunehmendem Energieverbrauch dar. Seit dem 1. Januar 2006 gelte ein neues Gesetz, mit dem die Chinesen ihr massives Energieproblem bewältigen wollen. Damit soll nicht nur der CO_2-Ausstoß gesenkt werden, sondern diese „chinesische EnEV" soll auch der Energiebedarf von Neu- und Altbauten reduzieren helfen.

China importiere Baumaterialien wie Holz im großen Stil, da die eigene Forstwirtschaft den Bedarf nicht decken kann. Die rund 10 Mio. m³ Holz kommen hauptsächlich aus Russland. Die Einführung einer Reihe von nationalen Vorschriften wie der Holzbaubemessungsnorm GB 50005-2003 oder der Holzqualitätsnorm GB 50206-2002 bescherten dem „Land des Drachens" gute Voraussetzungen für die ökologische Bauweise.

Rund 1200 Teilnehmer trafen sich 2006 in Garmisch-Partenkirchen

Nation ohne Fertighäuser

Mit der Öffnung des Landes für den Tourismus richte sich das öffentliche Interesse seit ein paar Jahren auch auf die Restaurierung historischer Gebäude, von denen ca. 60 000 als historisch sehr wertvoll eingestuft werden. Wang Yongwei, Chefingenieur des Sichuan-Institutes für Bauwerkserhaltung in Shanghai, schilderte, welche Verfahren die Chinesen bei der Restaurierung alter Holzkonstruktionen, z.B. beim Kaiserpalast in Peking, anwenden. Für die Zukunft rechnete die Delegation mit einem Anstieg des Holzbauanteils in China. In dem Land gäbe es derzeit so gut wie keine Fertighausindustrie. Doch deren Vorzüge seien für den chinesischen Markt sehr interessant, bemerkte Long Weiguo vom Normungsinstitut in Shanghai. Kooperationen mit westlichen Herstellern seien zu erwarten.

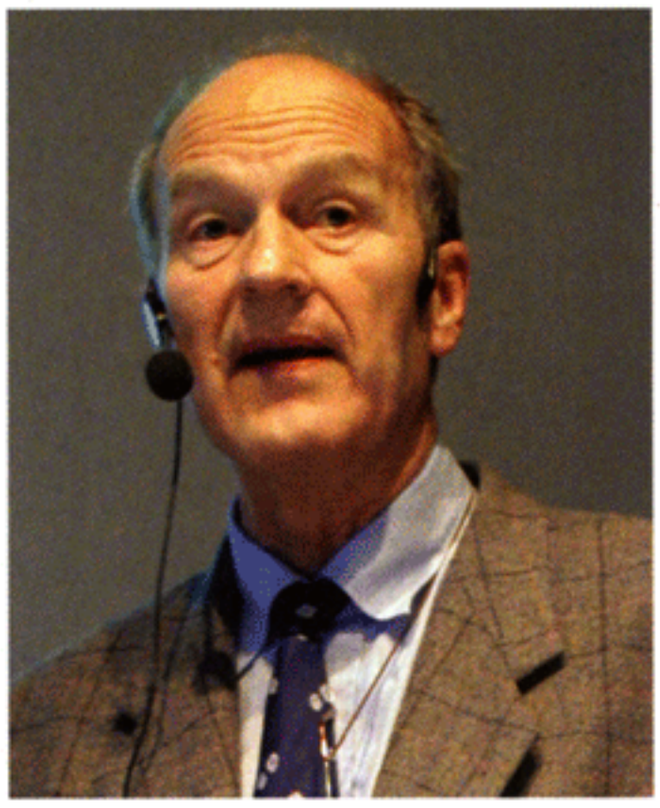
Auch Europa profitiert

Den Länderschwerpunkt „China" thematisierte auch der ehemalige Bundesumweltminister Klaus Töp-

fer in seiner Rede. Der vielgereiste Politiker berichtete über Chinas ehrgeizige Pläne, das Bruttosozialprodukt bis zum Jahr 2020 zu vervierfachen: „Das werden sie erreichen. Zurzeit liegt China dabei sogar über Plan." Diese Zielerreichung sei laut Töpfer ganz im Sinne der Europäer, denn andernfalls gebe es auch in Deutschland „ganz andere Zuwanderungsbewegungen und Mobilitätsstrukturen".

Der Aufbruch des Reichs der Mitte zu einer der großen Industrienationen habe natürlich Folgen für den weltweiten Energieverbrauch: Wirtschaftliches Wachstum kostet immer Energie. Bisher deckten fossile Vorräten (Steinkohle, Erdöl, Erdgas) den Bedarf. Das müsse sich laut Töpfer rasch ändern. Sonst werde sich die energetische Versorgungssituation „galoppierend verschlechtern". Neue Energieträger und drastisches Umdenken beim Einsatz der bestehenden Ressourcen seien gefragt, selbst wenn aktuell noch ausreichend Reserven zu Verfügung stünden. „Die Steinzeit ist nicht aus Mangel an Steinen zu Ende gegangen. Und das Ölzeitalter wird nicht aus Mangel an Öl zu Ende gehen", zitierte Klaus Töpfer den ehemaligen saudischen Ölminister Scheich Yamani.

Georg König, Präsident der Europäischen Vereinigung Holzbau (EVH), eröffnete die Veranstaltung zum europäischen Baurecht



Prof. Dr.-Ing. Heinrich Kreuzinger von der TU München erläuterte die Randbedingungen für Schäden an Hallentragwerken

Baustoff ohne Schuld

Der Themenblock „Alles wieder Schnee von gestern? – Gibt es Lehren und Wege für den zukünftigen Holzbau" beschäftigte sich mit den Einsturzursachen von Hallentragwerken. Im Fokus stand der Einsturz der Eissporthalle von Bad Reichenhall Anfang 2006. „Wir sind ein Leben lang für das verantwortlich, was wir bauen. Da schützt keine VOB oder das BGB", mahnte Univ.-Prof. Dr.-Ing. Stefan Winter von der TU München. Er wies auf mögliche Schwachstellen bei hölzernen Hallentragwerken hin. Neben Materialfehlern, vor allem beim Brettschichtholz, und fehlenden Querzugverstärkungen seien vor allem Ausführungsfehler auch für andere Halleneinstürze verantwortlich gewesen.

Die Quote der Abweichung zwischen geprüften statischen Unterlagen und der tatsächlichen Ausführung habe sich als erstaunlich hoch erwiesen. Zum Thema „Klebstoffe bei Brettschichtholz" wies Winter darauf hin, dass Harnstoffharzklebstoffe bei höheren Umgebungsfeuchten (z.B. in Eishallen) nicht verwendet werden sollten. Zu einer Schlussfolgerung kamen alle Referenten an diesem Nachmittag: Nicht die Verwendung des Baustoffes Holz sei das Problem der Einstürze gewesen, sondern die Verkettung zahlreicher unglücklicher Umstände. „Qualitätssicherung ist eine absolute Notwendigkeit!", bemerkte Prof. Dr.-Ing. Heinrich Kreuzinger von der TU München.

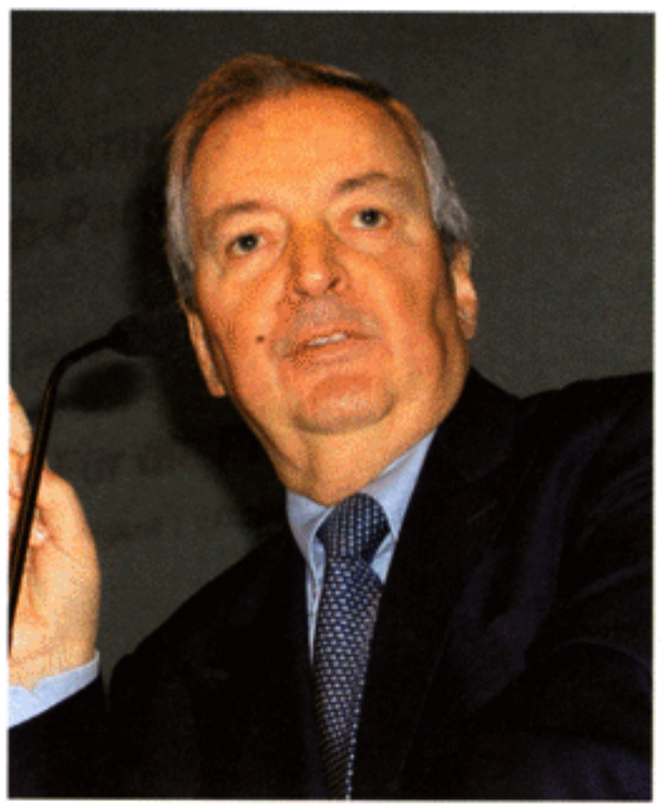
Die chinesische Delegation musste viele Fragen beantworten. Prof. Dr. Frank Lam aus Vancouver (r.) wachte über den reibungslosen Ablauf der Diskussion

Holzbau erobert die Städte

Das Thema „Öffentlich initiiertes und urbanes Bauen in Holz" fand regen Zuspruch. Architekten aus der Schweiz, Österreich und Deutschland stellten dazu Projekte vor. Das Erstlingswerk von Pascal

Karl Moser wurde für seinen beispielhaften Einsatz für Holz im Bauwesen geehrt

Bild mitte: Die Nachfrage nach Energie steigt, Holz wird teurer – auch für den Holzbau", sagte Klaus Töpfer, Bundesumweltminister a.D. Bild rechts: „Wir müssen in Brüssel mehr Einfluss nehmen", forderte Dr. Erich Wiesner



Fournier, das Gemeindeschwimmbad Bassin, überzeugt mit sorgfältigen Details und einer erfrischenden Formensprache. Dietger Wissoming aus Graz stellte das Altenwohn- und Pflegeheim im österreichischen Seinfeld vor. Das Gebäude in Passivhausstandard wurde mit dem österreichischen Staatspreis für Nachhaltigkeit ausgezeichnet. An der Ortskante gelegen, fügt sich das dreigeschossige Gebäude – zwei Etagen Holzbau auf einem massiven Erdgeschoss – perfekt in die Landschaft ein. Die Bauweise erinnert an die landwirtschaftlich genutzten Stadel in der Umgebung. Der Clou ist ein Wintergarten im Kern des Gebäudes.

Ingenieurholzbau mit Materialmix

David Wegener vom Büro Sauerbruch + Hutton stellte das Umweltbundesamt in Dessau vor. Christoph Bijok aus München berichtete über zwei Projekte aus seinem Büro und die dabei gemachten Erfahrungen mit der Bauherrschaft. „Es gibt noch nicht genügend öffentliche Bauten in Holz", sagte er. Mangels Referenzobjekten leistete er selbst Überzeugungsarbeit. Seinen Erfolg bezeugen das Feuerwehrhaus und die Erweiterung einer Schule in Schwäbisch Gmünd. Drei namhafte Architekten planten Mehrfamilienhäuser für drei Baugrundstücke am Stadtrand von Wien. Allen gemein war ein eng gesteckter Kostenrahmen. Neben diesen sehr unterschiedlichen Projekten Mühlweg 1, 2 und 3 präsentierten Johannes Kaufmann, Much Untertrifaller und Huber Riess weitere Projekte und Gedanken aus ihren Büros.

Einen Ort voller Überraschungen verspricht die Planung des Centre Pompidou in Metz des Pariser Architekten Jean de Gastines. Die Dachkonstruktion aus Holz wirkt wie ein Überwurf über das Gebäude. Humorvoll und mitreißend berichtete Hermann Blumer über die ingenieurtechnische Herausforderung. Montiert werden soll das Gebäude im April 2008.

Thorsten Helbig (Stuttgart) stellte das Architektur- und Ingenieurkonzept des Peek+Cloppenburg Weltstadthauses in Köln vor (siehe *mikado* 01/02-2006). Hier brachten perfekte Arbeitsläufe den Erfolg.

Hugo Boss trägt Holz

Der Bauherrenvertreter von Hugo Boss, Daniel Müller, beschrieb die Architektur des dreigeschossigen „Kreativkompetenzzentrums" im Tessin, das auf 3000 m² rund 300 Mitarbeitern Platz bietet. Konrad Merz erläuterte den konstruktiven Teil. Er kritisierte die mangelnde Standardisierung im Holzbau. „Wir ertrinken in Informationen und dürsten nach Wissen", zitierte er John Nassbill. Die Architekten litten im Holzbau unter der Qual der Wahl und gingen dann lieber zu vermeintlich einfacheren Bauweisen, sagte er. *cm/cv/jf*

LEIDENSCHAFT FÜRS HOLZ

Zwei Persönlichkeiten aus dem Holzbau wurden für ihren „beispielhaften und ehrenamtlichen Einsatz für Holz im Bauwesen" geehrt. Hans Weber, Gründer von WeberHaus, war langjähriger Präsident des Bundesverbandes Deutscher Fertigbau (BDF) und des Europäischen Fertighaus Verbandes (EFV).

Karl Moser ist leidenschaftlicher Unternehmer und Innovator. Zu seinen Verdiensten zählen der Aufbau seiner Firma Merk zu einem international tätigen Unternehmen, zahlreiche Patente im Holzbau und die langjährige Präsidentschaft der Deutschen Gesellschaft für Holzforschung (DGfH). Moser habe die Holzwirtschaft entscheidend mitgeprägt, sagte Dr. Josef Rettenmeier in seiner Laudatio.